**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

**Band:** 49 (1945-1946)

Heft: 9

**Artikel:** Aus den Anfängen des Schweizer Skisportes

Autor: Müller, H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-667263

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 29.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ein genaues Signalement avertiert habe, so daß er uns nicht entwischen wird. Daß ein Mann von Bildung wie Sie mit vagabundischem und friminellem Gesindel fraternisieren mag, zeugt übrigens von einem moralisch bedenklichen Sinkpunkt.

Eine gebildete Dame, welche gestern auch in der Kochschule war, sagte mir, daß Sie durch Ihr gestriges Benehmen in den Augen der ganzen gebildeten Welt unseres Bezirkes gerichtet sind! zeichnet Längle, Polizeibeamter."

## Armes Volk

Blätterfall und rauher Wind Stieben meinem Schrift entgegen, Und ich weiß nicht, armes Kind, Wo wir heut uns ichlafen legen.

Du auch wirst einmal im Wind Laufen mub und voll Beschwerde, Und ich weiß nicht, armes Kind, Ob ich dann noch leben werde.

Hermann Hesse

# Aus den Anfängen des Schweizer Skisportes

Heute, da das Stifahren zum Massensport geworden ist, der an Beliebtheit nicht seinesgleichen hat, denkt man kaum mehr daran, wie wenig Zeit seit seiner Einführung in unserem Lande verflossen ist. Erst ein gutes halbes Jahrhundert ist es her, daß da und dort in Helvetiens Sauen kühne Jünglinge erfolgreiche Versuche mit den fremdländischen Sehwerkzeugen im Schnee anstellten.

Der Stilauf als solcher ist zweisellos schon uralt, aber nicht in den Alpen, sondern im hohen Norden. Die Norweger besitzen einen Sti, der 2500 Jahre alt sein soll, haben aber auf alle Fälle nachgewiesen, daß bei ihnen schon vor 400 Jahren regelmäßig Stiwetttämpfe stattsanden, bei denen Preise verteilt wurden. Stärkere Verbreitung und größere Beliebtheit fand der Schneeschuh jedoch erst, als die Bauernjungen aus der norwegischen Landschaft Telemarken für die Absahrt den Telemark erfanden.

Schon in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts tauchten in der Schweiz gelegentlich Sfier auf die aber wenig Beachtung fanden, weil ihre Besitzer damit nicht viel anzufangen wußten. Merkwürdigerweise waren es bei uns weder die Bündner, noch die Berner Oberländer, die zuerst dem fremdartigen Sport huldigten, sondern die

Glarner. Der Ruhm, unbestrittener Vater unseres heutigen Nationalsportes zu sein, fällt dem heute in Kilchberg bei Zürich lebenden, trotz seinen über 70 Jahren noch überaus rüstigen Kaufmann Chriftof Iselin zu, der im ersten Weltkrieg als Oberstleutnant in Graubunden ein Regiment tommandierte. Angeregt durch Fritsof Nansens, des weltberühmten Polarforschers und Menschenfreundes, Buch "Mit Sti quer durch Grönland", verfertigte im Jahre 1891 der damals 22jährige Handelsbeflissene Iselin in aller Stille ein paar Stier und unternahm damit bor seiner Vaterstadt Glarus die ersten Probefahrten. Diese fanden sedoch nicht etwa am hellichten Tage statt, sondern bei finsterer Nacht oder bei Schneegestöber, weil sich der Unternehmungsluftige seinen Tatendrang nicht durch den mit Recht befürchteten Spott seiner Mitbürger vergällen lassen wollte. Im gleichen Winter bestieg der in Winterthur tätige junge Ingenieur Olaf Kjelsberg aus Norwegen, der das Skifahren in seiner Heimat erlernt hatte, unauffällig den 1190 Meter hohen Bachtel, den Rigi des Zürcher Oberlandes. Im folgenden Winter führte Kjelsberg auf Einladung Iselins seine Künste den staunenden Glarnern vor, und wieder ein Jahr später überschritten die beiden Freunde mit zwei anderen Neuerern bei tiefem Schnee den Pragelpaß, womit sie die Zweckmäßigkeit der langen Hölzer auch im Gebirge bewiesen.

Jur selben Zeit fand der neue Sport auch an andern Orten die ersten erfolgreichen Anhänger, so im Prätigau, in Chur, in St. Gallen und in Thun. Im Januar 1893 bestiegen zwei Bieler auf Stiern den Chasseral, in Arosa ein Zürcher das 2895 Meter hohe Aroser Nothorn, und am 23. März überschritten drei Davoser die Maienfelder Furka nach Arosa. Die gleiche Tour machte übrigens ein Jahr später der durch seine Sherlock Holmes-Geschichten zur Weltberühmtheit gelangte Conan Doble.

Im November 1893 wurde in Glarus der erste Skiklub mit 13 Mitgliedern und Tselin als Präsident gegründet. Bald hernach schossen im ganzen Land Skiklubs wie Pilze aus dem Boden.

In der Armee fand das Stifahren bei den maßgebenden Instanzen anfänglich wenig Verständnis und Förderung. Der heute noch in Bern lebende René Geelhaar ersuchte als Instruktionsoffizier am Gotthard schon 1892 um die Erlaubnis zur Anschaffung von je drei Paar Stiern für Airolo und Andermatt. Es ging aber fast ein Jahr, bis das Gefuch bewilligt wurde und "norwegische Schneeschuhe mit steifer Fersenstrippe und Meerrohrbindung" bestellt werden fonnten. Der neue Sport fand jedoch bei den Fortwächtern derart Anklang, daß schon 1894 weitere 200 Paar Bretter angeschafft wurden. "Die Sicherheitswache exzellierte im Gebrauch der Schneeschuhe und fuhr nicht nur blitschnell die Hänge herunter, sondern ging noch regelmäßig auf den Schneeschuhen nach Hospenthal zum Abendschoppen."

Eine Glanzleistung für die damalige Zeit vollbrachte anfangs 1897 der Freiburger Paulcke, als er mit ein paar Kameraden auf Stiern das Berner Oberland von der Grimsel über das Oberaarjoch traversierte und nur durch widrige Umstände vor dem Jungfrausoch zur Umkehr gezwungen wurde.

Um ersten "schweizerischen" Stirennen in Glarus Ende Januar 1902 beteiligten sich auch verschiedene Gotthardsoldaten in Uniform. Feldweibel Müller aus Andermatt gelangte in allen Rennen, an denen er sich beteiligte, in den ersten Rang, da er sogar die zwei teilnehmenden Norweger zu schlagen vermochte. Wenige Wochen später brachten dann auch die etwas langsameren Berner ein schweizerisches Stirennen unter Dach, das im Gurtengebiet abgewickelt wurde. Hier nahmen Deutsche die ersten Preise im Langlauf und Sprunglauf nach Hause und ließen die Schweizer nur bei der Absahrt zu Siegesehren kommen.

Segen Ende 1904 wurde in Olten der Schweizerische Skiverband mit 16 Klubs und 731 Mitgliedern gegründet. Seither ist die Zahl der Klubs auf über 400, die Zahl der Klubmitglieder auf über 30 000 gestiegen.

Das erste richtige Schweizerische Stirennen fand 1905 in Slarus statt. Es beschränkte sich auf Langlauf, Sprunglauf und Militärlauf. Sieger im Langlauf wurde der Briefträger Steuri aus Grindelwald, und als erster schweizerischer Skimeister wurde Friedrich Iselin, der Bruder des Skivaters, aus der Taufe gehoben. Damals und bis zum Jahre 1933 wurde der Meister nur aus Langlauf und Sprunglauf, den nordischen Disziplinen, ermittelt, und erst seit 1934 gehört zur Erringung des begehrten Titels auch die erfolgreiche Teilnahme an den alpinen Disziplinen — Absahrt und Slalom. Die schweizerische Damen-Skimeisterschaft wird erst seit 1936 ausgetragen, ist also noch recht jungen Datums.

Während so der zivile Stisport einen rapiden Aufschwung nahm, wollte es mit dem Stifahren in der Armee nicht vorwärts gehen, weil es angeblich an Instruktoren, Geld und Material fehlte. Alle Anregungen, für die dem Gotthard zugeteilten Truppen Winterwiederholungskurse abzuhalten oder wenigstens militärische Skikurse zu organisieren, wurden furzerhand abgewiesen. Gleichwohl gelangte 1924 an der Winterolympiade in Chamonix unsere Militärpatrouille mit Lt. Vaucher und den Brüdern Julen aus Zermatt zu einem auf der ganzen Welt vielbeachteten Sieg. Erft die Grenzbesetzung im zweiten Weltfrieg hat zu einer großzügigen Breitenentwicklung des Skifahrens auch bei unsern Truppen geführt.

Unsere jungen Leute, die heute zweckmäßig gefleidet und mit tadellofen Skiern ausgerüftet in bequemen Stihütten Unterkunft und Verpflegung finden und sich mit Schleppseilbahnen mühelos in die Höhe hiffen laffen, können sich kaum vorstellen, mit welchen Schwierigkeiten die Vioniere der langen Hölzer zu kampfen hatten. Die Skier wurden entweder felber hergestellt oder paarweise aus Norwegen bezogen, und die Befestigung an den Schuhen war meistens recht primitiv. Da gab es noch keine Alpina- oder Kandahar-Bindungen, und von Steigfellen, Stifanten und dergleichen war keine Rede. Der erste schweizerische Stifabrifant war der Glarner Melchior Jakober, der auf Beranlassung von Iselin zur serienweisen Herstellung von langen Hölzern schritt. Daß mit der seitherigen Entwicklung des Wintersportes auch die Preise für Sportartifel Schritt gehalten haben, läßt sich leider nicht bestreiten, kosteten doch damals erstflassige Eschenstier samt Bindung nur 20 Franken.

Auch die Stitechnif war lange Zeit recht primitiv. Der elegante, heute fast vergessene Telemark war der Stolz und das Seheimnis der großen Könner, und vom Christiania, der heute die Abfahrtspisten beherrscht, wußte niemand etwas. Statt den heute üblichen zwei Stöcken benützte man nur einen Stock. Er diente bei steilern Abfahrten zum Stockreiten, indem man ihn zwischen die Beine nahm und sich darauf setze.

Auch die Kleidung war anfänglich alles andere als zweckmäßig. Erst später gehörte es zum guten Ton, einen dunkelblauen Norweger-Unzug zu besitzen, wenn man ernst genommen werden wollte. Geradezu grotesk mutet uns die weibliche Skifleidung von Anno dazumal an. Die Hosentracht, heute eine Selbstverständlichkeit, galt für eine anständige Frau als recht anstößig, und es dauerte lange, bis eingewurzelte Vorurteile verschwanden.

Winterbild

Hans Schütz

Wie die Schafe vor der Türe ruhn die Hügel vor der Stadt, eine Herde weißer Tiere, träge hingestreckt und satt. Rauch aus ragenden Kaminen steigt vor ihnen steil empor, wölbt zu einem seltsam kühnen Biadukte Tor um Tor.

Während diese schwanke Brüde einen hoben himmel trägt, sich in fahler Wolkenlude mube Sonne fterben legt . . .

# "Wo es uns wohl ist, da ist unser Vaterland"

Eine seltsame Sentenz! Ist sie tatsächlich richtig? Denkt der Schweizer so? Sollte der Spruch nicht umgekehrt lauten: "Wo unser Vaterland ist, da soll es uns wohl sein?"

Der Mensch ist freilich immer versucht, dem lateinischen Wort "Ubi bene, ibi patria" zu folgen, das heißt dorthin zu gehen, wo er glaubt, es werde ihm wöhler sein. Niemand ist dieser Versuchung stärker unterworfen als unsere Bergbevölkerung, die das mühselige Leben im Bergdorf mit dem anscheinend bequemeren Dasein der Städter vergleicht. Doch muß die Entvölkerung

der Bergtäler mit allen Mitteln bekämpft werden, bildet sie doch für unser Land eine große Sefahr.

Wie bekämpft man die Entvölkerung der Berge? Dadurch, daß ein Teil jener Hilfsmittel und Kenntnisse in den Bergen verbreitet werden, die das Leben in Tal und Stadt erleichtern! Vor allem sind es Verbesserungen wirtschaftlicher Natur, die notwendig sind und große Seldmittel erfordern, hier Wildbachwehren, dort Waldstraßen und Brücken. Aber es muß auch für eine zweckmäßige Beschäftigung der Bergbevölkerung, vor